

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Telegraph Nr. 123.

Telegraph Nr. 123.

Erste Seite
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Anzeiger-Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklampreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 8

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 20. Januar 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg

Der deutsche Schlachtenbericht.

Antlich.

Großes Hauptquartier, den 19. Januar 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen
erfolgreiche Unternehmungen durch.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front d. Generalsdm. Prinz Leopold von Bayern.
Die in den letzten Tagen regere Gefechtsaktivität
flaute wieder ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nördlich des Eufita-Tals in der Gegend von Ma-
rassi scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unter-
nommene Angriffe unter schweren Verlusten für den
Feind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.
Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß einer englischen Kompanie gegen
Seres wurde leicht abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 18. Januar.

Antlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Madsen.

Tulcea und Iacova in der Dobrudscha wurden
von russischer Artillerie beschossen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen dem Putna- und Eufita-Tal hatte ein
kleine Unternehmung vollen Erfolg. Ein Offizier, 24
Mann und ein Maschinengewehr wurden eingebracht.
Südlich der Ditoa-Strasse brachen starke russische An-
griffe in unserer Artillerie- und Maschinengewehr-
feuer zusammen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

In Böhmen erhöhte feindliche Artillerietätig-
keit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche und im Wippach-Tale hielt
gestern stärkere Artilleriefeuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Reiche Beute.

Unsere Seehelden haben eine Möglichkeit gefun-
den, im südlichen Atlantischen Ozean sehr gründlich
unter den englischen und französischen Schiffen auf-
zuräumen. Es handelt sich bei den Opfern um die
englischen Dampfer: „Dramatic“, 5415 Tonnen, „Ad-
miral“, 4310 Tonnen, „Miner“, 2890 Tonnen, „Re-
therby Hall“, 4461 Tonnen, „Mount Temple“, 979
Tonnen, „Georgie“, 10 077 Tonnen, „Voltaire“, 8816
Tonnen, und die französischen Segler: „Rantes“, 2675
Tonnen, „Antares“, 3103 Tonnen, insgesamt: 55 393
Tonnen.

Der fetteste Bissen darunter, die „Georgie“, ge-
hörte der White Star-Linie. Die beiden gleichfalls
in deutscher Hand gewesen, mit der Beförderung
von Mannschaften von den versenkten Schiffen be-
rauten Dampfer sind der japanische „Hudson Maru“
mit 3749 Tonnen und der englische „Parrotbale“ mit
1852 Tonnen. Der französische Dampfer „Saint Theo-
dore“ bekam die Ehre, eine deutsche Preisbesatzung
an Bord zu nehmen und jetzt unter deutscher Flagge
zu fahren, er verdrängt 4993 Tonnen. Er wird bei
dem Gegner auch fernerhin den Ruf großer Gefähr-
lichkeit rechtfertigen.

Die Schuld am Weltkriege.

von Graf Luc de Crais, Regierungspräsident d. D.

Unsere Gegner werden nicht müde, immer wieder
zu behaupten, daß wir den Weltkrieg herausbeschwo-
ren hätten. Immer von neuem, so auch in ihrer Antwort
auf unseren Friedensvorschlag, suchen sie die schwere
Verantwortung, die sie durch ihr frevelhaftes Vor-
gehen auf sich geladen haben, auf uns abzuwälzen,
in die Angehörigen ihrer Länder und der neutralen
Staaten über den wahren Sachverhalt hinwegzutä-
schen. Wenn wir auch hoffen dürfen, daß die Wahr-
heit sich allmählich durchdringen wird, muß dazu doch
immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die
Behauptungen unserer Gegner mit den offenkundigen
Tatsachen in schroffem Widerspruch stehen.

Wenn das Deutsche Reich seine jetzigen Gegner
nicht bekämpfen wollen, so hätte es dazu die beste Ge-
legenheit in der Zeit gehabt, wo deren Kräfte ander-
weit in Anspruch genommen waren, wo Rußland mit
Japan, England mit den Buren und Frankreich mit
Marokko im Kampfe lag. Keine dieser Gelegenheiten hat
das Reich benutzt; stets hat es seinen Feinden gegen-
über eine wohlwollende Neutralität beobachtet. Dafür
soll es jetzt den denkbar ungünstigsten Augenblick, in
dem alle diese Mächte mit voller Macht ihm gegen-
überstehen, zum Beginn des Krieges benutzt haben!

Beim Ausbruch des Krieges waren unsere Kriegs-
und Handelschiffe in größerer Zahl fern von den
Heimathäfen. Nach Lage der Seemachtverhältnisse wa-
ren diese rettungslos verloren. Auch in unseren
Schutzgebieten fehlte es mehrfach an umfassenderen
Vorkehrungen zur Verteidigung, so daß sie größ-
tenteils eine Beute des Feindes geworden sind. Endlich
hätten auch die eigenen Vorräte, auf deren Einfuhr
Deutschland sich angewiesen sah, in größerem Umfange
beschafft werden müssen, als es tatsächlich geschah. Aber
Deutschland hat sogar noch kurz vor dem Kriegs-
ausbruch Getreide ausgeführt. Hätte es einen Krieg be-
absichtigt, so würde es unbedingt auf allen diesen Ge-
bieten ganz anders vorgegangen sein, als es dieses
getan hat.

Dem Deutschen Reiche fehlte aber auch jeder Anlaß
zum Kriege. Um solchen zu finden, verfahren unsere
Gegner nach den Worten des Mephisto im „Faust“:
„Denn eben, wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“

Dieses Wort ist für sie der Militarismus gewor-
den. Ihn wollen sie mit aller Macht belämpfen. Mit
Vorliebe bezeichnen sie ihn als den „preussischen“, ob-
wohl ihnen fortwährend „schlagende“ Beweise dafür
gegeben werden, daß ihnen ein einheitliches und fest
geklüfftes deutsches Heer gegenübersteht. Welche Be-
deutung sie diesem Worte beilegen, ist nicht ganz
klar. Wenn sie unsere allgemeine Wehrpflicht darun-
ter verstehen, so haben sie selbst uns diese ausnahms-
los nachgemacht. Wenn sie auf die starke Rüstung
hinzudeuten, so haben Frankreich und Rußland weit stär-
ker gerüstet als wir. Wenn sie aber Eroberungspläne
aus unserer Rüstung herleiten, so steht auch dieses
mit der Sachlage in volstem Widerspruch. Das Deutsche
Reich sieht sich im Osten und Westen einer fortwäh-
renden schweren Bedrohung durch seine Nachbarn aus-
gesetzt. Frankreich war seit Jahrhunderten von den
Raubzügen Ludwigs XIV. und den Eroberungskriegen
Napoleons I. an bis zu den Kriegen von 1870 und
von heute stets darauf bedacht, in dem geeigneten
Augenblicke über uns herzufallen, und auch Rußland
hat uns wiederholt ernsthaft bedroht. Die Auffstellung
eines starken Heeres ist deshalb kein auf Eroberungen
ausgehender Militarismus, sondern ein einfaches Ge-
bot der Selbsterhaltung. Nicht eine einzige Tatsache
kann dafür angeführt werden, daß wir damit auf Er-
oberungen ausgegangen seien, nicht ein einziges Land
kann bezeichnet werden, auf das wir unsere Erobe-
rungen hätten richten wollen. Jeder in Worten noch
in Taten haben wir zu solcher Annahme irgend wel-
chen Anlaß geboten.

Gerade das Gegenteil gilt von unseren Gegnern.
Diese haben aus ihren Eroberungsabsichten, Rußland
auf Konstantinopel, Frankreich auf Elag-Vorbringen,
Italien auf Tripolis und Äthiopien nie ein Ziel gemacht.
Sie haben auch, während wir nahezu 45 Jahre hin-
durch für den Frieden eingetreten sind und diesen be-
wahrt haben, tatsächlich die Bahn der Eroberung be-
schritten, England gegen die Buren und Ägypten,
Frankreich gegen Tunis und Marokko, Italien gegen
Tripolis, Rußland und England gemeinsam gegen Per-
sien. So scheuen sie sich nicht, uns das vorzuwerfen,
was sie selbst fortgesetzt tun, und ihre Beweg-
gründe uns unterzuschieben.

Dazu kommen die zahlreichen Tatsachen, die nach-
weisen, daß unsere Gegner das gemeinsame Vorgehen ge-
gen uns (die Einkreisung Deutschlands) von langer Zeit
her vorbereitet hatten, daß — wie die aufgefundenen
Berichte des belgischen Gesandten in Berlin unüber-
leglich ergeben — die belgische Neutralität, deren Ver-
letzung Englands als Kriegsgrund vorschützt, von die-
sen selbst längst verletzt war und sonach für uns gar
nicht mehr bestand.

Alle diese Umstände können nicht stark genug her-
vorgehoben und nicht oft genug wiederholt werden, da
unsere Gegner eifrig bemüht sind, sie in Vergessenheit
geraten zu lassen. Nur hierdurch kann es gelingen,
deren planmäßige Deuselei offenzulegen und das Völ-
kergewebe zu zerschneiden, mit dem sie die Wahrheit
zu verschleiern suchen.

Unsere Kriegsziele.

„Bluff“ oder „Schuldenkreis“?

Der Direktor der Landesversicherungsanstalt Ber-
lin, Dr. Freund, hat an das „Berliner Tageblatt“,
dessen alter Mitarbeiter Dr. Freund ist, ein Schreiben
gerichtet, worin er über das Treiben der gegnerischen
Regierungen im Gegensatz zu den deutschen Pazifisten
sagt:

„Nehmen nun diese Mächte die „Kriegsziele“ und
Friedensbedingungen“ der Entente, lesen sie die zah-
len und entgegenkommenden deutschen Noten, so wird
ihre bisherige Ueberzeugung von dem Uebergewicht
der Entente und der Sicherheit ihres Endsieges uner-
schütterlich.“ Das muß natürlich die Kriegsbegeiste-
rung und den Siegeswillen der eigenen Völker in
angemessene Steigern, das muß die neutralen Völker
jedem Druck der Entente gefügig machen.

Die Entente-Antworten müssen also als das ge-
nommen werden, was sie unabweisbar sind: Als Tri-
umf und Bluff.

Will man aber diese Auffassung nicht gelten lassen
und will man die Antworten ernst nehmen, so gleite
die ganze Frage auf das pathologische Gebiet über.
Ich neige dieser letzteren Auffassung nicht zu
sondern sehe in den führenden Entente-Staatsmän-
nern keine Irrsinnigen, sondern ganz gesunde Schur-
ken, die ihre Existenz nur von Lügen und Täuschungen
erhalten. — Diesem Gesindel eine vornehme Behand-
lung zuteil werden lassen, ihnen wie anständigen Men-
schen antworten, ist aber verfehlt:

Auf einen Schelm an derthalb.

Man will kräftige Worte hören, das deutsche Vol-
kerrufen vor Mut über die Unverschämtheiten und Schur-
kereien der Feinde und will, daß dieser Stimmung ein
entsprechender Ausdruck verliehen werde. Man will
keine vornehmen Geste, man will Fußtritte mit As-
cendierstiefeln. Das ist auch notwendig, um die Stim-
mung im Volke zu halten, die Kriegsbegeisterung an-
zufachen und das Volk nicht irre werden zu lassen
an der Siegeszuversicht.

Wenn ich im Anfange meines Schreibens unser
Friedensangebot als höchste politische Tat gefeiert habe
so ist meine Stellung zur Sache wohl so genügend
gekennzeichnet, daß ich nicht in den Verdacht kom-
men kann, zu den Ueber-Annexionisten zu gehören. Ich
kenne jetzt nur ein Kriegsziel, das ist: der Sieg. Das
übrige wird sich finden.

Sie machen weiter große Worte.

Gleichsam, als wollten Sie sich gegenüber dem
Präsidenten Wilson entschuldigen, haben Sie ihm eine
„Depeche“ übermitteln lassen, worin Sie weiter im
Stile des seligen Theophrastus Bombastus über Deutsch-
land schimpfend herfallen. Der englische Staatsse-
kretär des Auswärtigen, der konservative Führer Wal-
foul, sagt darin:

„Seiner Majestät (die englische) Regierung stellt
obwohl das Ideal des Präsidenten, hat aber das starke
Gefühl, daß die Dauerhaftigkeit die feste Frieden in
weitem Maße von seinem Charakter abhängen muß
und daß kein dauerhaftes System internationaler Be-
ziehungen auf Grundlagen errichtet werden kann, die
tatsächlich hoffnungslos mangelhaft sind. Dies tritt
klar zu Tage, wenn wir die Hauptumstände betrachten,
die das Unglück ermöglichten, unter dem die Welt jetzt
leidet. Diese bestanden in dem Vorhandensein einer
Großmacht, die von Herrschbegierde verzehrt wurde, in-
mitten einer Gemeinschaft von Nationen, die für die
Verteidigung schlecht vorbereitet waren, zwar in reichem
Maße unterstützt durch internationale Gesetze, aber durch
keine Maschinerie, um sie durchzusetzen.“

In diesem Sinne sucht man dann die einzelnen
Friedensbedingungen der englischen Antwortnote an
Wilson zu rechtfertigen. Besonders die geforderte

Austragung der Türken aus Deutschland

sucht man sehr eingehend zu verteidigen, so u. a.:
„Die Türkei der Einheit und des Fortschritts ist
mindestens ebenso barbarisch und viel aggressiver, als
die Türkei des Sultans Abdul Hamid. In den Händen
Deutschlands hat sie sogar offenbar aufgehört, ein Voll-
werk des Friedens zu sein, und sie wird offen als
ein Werkzeug der Eroberung benutzt.“

Rußlands Wirrwarr.

Möglichkeit einer Militärrevolution.

Die dänische Zeitung „Politiken“ wird aus Stock-
holm gemeldet: Reisende, die am Mittwoch aus Ruß-
land eingetroffen sind, teilen den hiesigen Blättern
mit, daß die innerpolitische Lage jetzt kritischer sei,
als seit dem Sommer 1915. Nach der letzten Verän-
derung im Kabinett ist die Stimmung im Lande derart,
daß man jeden Augenblick einen Ausbruch der
allgemeinen Mißstimmung erwarten kann.

Die jetzige Regierung hat keine Fühlung mit dem
Volk, und als den wirklichen Leiter des Kabinetts
betrachtet man im allgemeinen den Minister des In-
nern Protopopow. Die Armee, die der obersten Füh-
rung die Schuld an den militärischen Mißerfolgen
zuschreibt, habe sich der Opposition angeschlossen. Man
spricht sogar von der Möglichkeit einer Militärrevolu-
tion, und man weist offen auf den Großfürsten Nikolai
oder Großfürsten Michael hin als denjenigen, der zum
Zaren proklamiert werden soll.

Die liberale Opposition bemüht sich eifrig, zu
verhindern, daß durch vorläufige Mittel Revolten her-
beigeführt werden, die den Machthabern Gelegenheit
geben würden, die Armee auszubilden. Ein scharfer

zusammenstoß zwischen der Regierung und der Opposition wird in wenigen Tagen, wenn die Duma zusammentritt, erwartet. Die Duma ist fest entschlossen, zu verhindern, daß ein Mitglied der Regierung Gelegenheit zu Ausschreitungen erhält, und wird jeden Redner, der die Regierung verteidigt, durch Rufen zum Schweigen bringen. Man ist in Rußland der Ansicht, daß eine mögliche Revolution rasch und leicht vor sich gehen würde, da sie in sämtlichen Bevölkerungsschichten Anhänger hat.

Aufruf des polnischen Staatsrates.

Ausarbeitung der polnischen Reichsverfassung.
Der provisorische Staatsrat hat an die Polen einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt:
„Durch den ewig denkwürdigen Akt vom 5. November 1918 haben die Monarchen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns die Unabhängigkeit des polnischen Reiches proklamiert und verbürgt.
Bevor eine nationale Vertretung aus den Wahlen hervorgeht, bevor die oberste Gewalt der polnische König übernehmen wird, ist zum Zwecke der Bildung des polnischen Reiches der provisorische Staatsrat berufen worden.“

Das Bestreben des Staatsrates wird gerichtet sein auf eine wenn möglich baldige Vorbereitung eines gesetzgebenden Landtages sowie auf Ausarbeitung einer verfassungsmäßigen Einrichtung des Reiches, die den Bedürfnissen der Neuzeit entspricht und aufgebaut ist auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Bürger.

Die Schaffung einer zahlreichen, schlagfertigen und wohlwollend unterrichteten polnischen Armee, die treu unseren großen ritterlichen Traditionen den alten Ruhm des polnischen Schwertes wiedererwecken wird, ist für uns eine freudige und dringende Notwendigkeit. Wir sind uns nämlich dessen bewußt, daß eine solche Armee die erste Bedingung für ein unabhängiges Staatswesen darstellt.

Seine besondere bedeutsame Aufgabe erblickt der Staatsrat in der Bezeichnung und Anwendung wirksamer Mittel zur wirtschaftlichen Belebung des Landes, Hebung des Gewerbes und zum Beginne des Wiederaufbaues der vernichteten Wohn- und Arbeitsstätten, in dem er vor allem die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes, den Aufschwung seiner geistigen und materiellen Kultur berücksichtigt.

Die Erfüllung der großen Aufgaben des gegenwärtigen Augenblicks erfordert von der Volksgemeinschaft entsprechend große Opfer. Der Staatsrat wird bemüht sein, die Lasten und Ungleichheiten, die der Kriegszustand zur Folge hat, nach Möglichkeit zu mildern. Immerhin muß man die Notwendigkeit voraussetzen, noch weitere, hierfür unentbehrliche Opfer und Lasten zu tragen, damit der Krieg für Polen günstig verlaufe, und darauf müssen alle Bürger gefaßt sein.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Streitende Munitionsarbeiter

machen der französischen Regierung allerorten das Leben sehr sauer. Ein Minister hat sich infolgedessen eingehend mit den Arbeitsverträgen in den Kriegswerkstätten befaßt. Der Minister gab einem Dekretentwurf, welchen Munitionsminister Albert Thomas, ein Sozialist, vorlegte, seine Zustimmung. Dieser Dekretentwurf setzt Mindestlöhne fest und führt das obligatorische Schiedsgericht ein. Während der letzten Tage hatte Minister Thomas lange Verhandlungen mit den Unternehmern und den streikenden Arbeitern; es soll ein Abkommen zustande gekommen sein.

Rapide Entvölkerung Frankreichs.

Das französische Regierungsblatt „Temps“ veröffentlicht nach einer Zusammenstellung des Abgeordneten Honnorat folgende Zahlen über die Geburten und Todesfälle in den nicht besetzten Gebieten Frankreichs:

1913	604 454 Geburten, 588 809 Todesfälle,
1914	594 222 Geburten, 647 549 Todesfälle,
1915	382 466 Geburten, 644 301 Todesfälle.

Demnach ist die Zahl der Sterbefälle in den beiden letzten Jahren gegen das Normaljahr 1913 um je gegen 60 000 gestiegen, während die Zahl der Geburten 1914 um rund 10 000, 1915 um 226 000 zurückging. — Das Heeresgebiet ist hier nicht einbezogen, in welchem, wie Honnorat hervorhebt, beinahe alle Todesurkunden für die auf dem Schlachtfeld Gefallenen ausgestellt werden.

Hierzu ist die überaus bezeichnende Tatsache zu bemerken, daß die Bevölkerung in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs sich im Gegensatz zu dem übrigen Frankreich ver mehrt!

Glühende Kassen

auf dem Haupte unserer Gegner sammelt in Anknüpfung an die ostentative Betonung des Nationalitätsprinzips in der vierverbändlerischen Kriegszieleknote an Wilson der holländische Professor Koolhaas. Er weist im „Nieuwen Rotterdamischen Courant“ darauf hin, daß die von der Entente auf das Programm geschriebene Lösung des Problems der Selbstbestimmung der Nationalitäten Folgen haben dürfte, aber die sich die Ententemächte nicht ganz klar sind. So wird in Nordfrankreich bis Dünkirchen und Haagebroul vlamisch gesprochen. Trotzdem denkt Frankreich nicht daran, diese nördlichen Departements, zu denen St. Omer, Arras, Cambrai und Valenciennes gehören, abzutreten. Bekanntlich wagte Frankreich im Jahre 1870 nicht, Neutranten aus diesen Gegenden gegen Deutschland ins Feld zu schicken, weil man fürchtete, daß diese zu den kühn verwandten Deutschen überlaufen würden, was in der Tat auch in großem Umfang geschehen ist. Die Alliierten, die für die staatliche Selbstständigkeit der kleinen Völkerrassen eintreten, sollten die Gelegenheit wahrnehmen, die nordfranzösischen Völkern Belgien einzuverleiben, wohin sie gehören.

Diesen nordfranzösischen Völkern gehört das große nordfranzösische Textilgebiet, dann ein erheblicher Teil des französischen Kohlenbergbaues, endlich noch ein ar-

ges Stück der Küste, wohn die ganze Küste nördlich des Kanals, also der einzige durch England nicht abgesperrte Küstenstrich an der Nordsee. Da kann man diese Inkonsistenz der Franzosen verstehen.

Der großen Tagen.

Der Zustand an der Westfront spiegelt treffend die derzeitige Gesamtlage zwischen den beiden kriegführenden Mächtegruppen überhaupt wieder, die nach dem mehr denn zweijährigen furchtbaren Ringen atemerschöpfende in der gegenseitigen. Sie sind heute mehr denn je entschlossen, sich auf neue auf den Gegner zu stürzen. Die äußere Ruhe deckt ein todesvolles Zusammenrücken der strategischen Kräfte. Wir stehen hier an der Westfront seit einigen Tagen im Schnee. Infolgedessen beschränkt sich die strategische Tätigkeit an der Front meist auf Artilleriebewegung. Infanterieunternehmungen großen Stils fehlen seit längerer Zeit. Zweifellos vollziehen sich hinter der Front gewaltige neue Materialanordnungen und

Bedeutende Truppenumformungen.

Um von ihnen bei der erschwerten Luftaufklärung auf anderem Wege einige Kenntnis zu erlangen, werden Patrouillen vorstöße gemacht, oft von erheblichem Umfang, so daß sie in früheren Kriegen bedeutende Unternehmungen genannt worden wären.“

Ein neuer russischer Kriegsminister.

General Welleski, ehemaliger Gehilfe des Kriegsministers und Chef des Generalstabes, ist zum Kriegsminister ernannt worden an Stelle des Generals Schwaboff. Der Rücktritt des Gehilfen des Ministers des Innern, Fürsten Wolkonski, ehemaligen Vizepräsidenten der Duma, ist bewilligt worden.

Ein Bund der lateinischen Staaten.

Frankreich, Italien, Spanien wollen sich vereinigen? Die Turiner „Stampa“ teilt mit, daß unter dem Vorsitz des Abgeordneten Arton ein Komitee gebildet worden sei, zur Vorbereitung der „Lateinischen Union“ nach dem Kriege. Frankreich, Italien, Spanien würden einen politischen und wirtschaftlichen Staatenbund bilden, welcher das Mittelmeer beherrschen, und den seine Macht anzugreifen wagen werde, da er nicht nur die Herrschaft in Europa, sondern auch durch Anschluß der lateinischen Staaten von Südamerika die Vormacht auf dem amerikanischen Kontinent bilden werde.

Diese Staatenbildung würde die Enthronung Englands, das jetzt durch Gibraltar, Malta und den Sueskanal das Mittelmeer beherrscht, zur Voraussetzung haben. Rechnet die „Stampa“ schon mit Englands völliger Niederlage?

Die Aufnahme der Thronrede in der schwedischen Presse.

Die Thronrede wird von der gesamten Presse eingehend kommentiert. Selbst oppositionelle Blätter, die die Thronrede als unverfälschte Arbeit Hammerfjelds bezeichnen, geben zu, daß die Mahnung zur inneren Einigkeit nicht unbeachtet bleiben dürfe. Die meisten Pressestimmen weisen auf die kräftige Fassung des Satzes über die Malsandfrage hin, die damit wieder in den Vordergrund der Probleme der schwedischen auswärtigen Politik tritt, und erinnern an die Malsandfrage im Reichstag am 17. Mai 1916. „Nho Dagligt Allehanda“ behauptet, zu wissen, daß alles, was der Minister des Auswärtigen getan hat, um sein damals gegebenes Versprechen einzulösen, in einer vor längerer Zeit an Rußland gerichteten Anfrage bestand, die bisher unbeantwortet geblieben sei.

Die Schweiz im Kriege.

Der Berner „Bund“ schreibt über die nicht unerheblichen Truppenverschiebungen an der Schweizer Grenze:

Die Maßnahme ist nichts anderes als ein erneuter Ausdruck des entschiedenen Schweizer Neutralitätswillens. Die „Neue Zürcher Zeitung“ sieht darin die Befundung, daß die Schweiz jeden Augenblick, wenn die Kriegslage sich verschärfen sollte, ihre Neutralität verteidigen könne und werde.

Verschiedentlich wird betont, daß man unerwarteten Wechselällen des Krieges vorbeugen wolle, damit die Verlodung, den Weg über Schweizer Boden zu suchen, der Schweiz nicht gefährlich werden könne. Indem wir bereit stehen, schreibt das „Berner Tagblatt“, leisten wir beiden Parteien den besten Schutz.

Italien will Kleinasien angreifen.

Züricher Meldungen versichern, daß in der Konferenz die Entlastung des Balkans den Italienern auferlegt wurde. Sarraills Armee soll von den gegenwärtigen 300 000 Mann auf eine halbe Million vergrößert werden. Das italienische Volk ist wegen der geplanten erhöhten Teilnahme an dem Balkanunternehmen äußerst erhitert. Die Regierung hingegen ist geradezu in einem Kriegesdelirium befangen, in dem sie nicht bloß eine Offensive am Balkan, sondern auch einen Angriff auf Kleinasien ins Programm genommen hat.

Neuer zur Rettung des menschlichen Geschlechts.

Die französische Kammer nahm einstimmig einen Antrag Diagne an, in dem gegen das deutsche Verlangen Einspruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen würden, wo es um das Schicksal des Vaterlandes, der Zivilisation und der Freiheit der Welt gehe. Die Unterdrückung der Sklaverei rechtfertige den Protest der nationalen Deputierten, den diese nicht für Frankreich, sondern für das Ausland abgegeben hätten, um zu betonen, daß alle Rassen in der (!) Frankreich ohne Unterschied der Farbe sich erheben, um mit ihm das ganze menschliche Geschlecht zu retten. Minister Viviani schloß sich im Namen der Regierung diesen Worten an.

Auf deutsch heißt das: Frankreich wird in den neuen Kämpfen sich der Schwarzen in ganz besonderem Umfang gegen uns bedienen. Die ekelhafte Schmeichelei dieses Antrages gegenüber den Regern ist übrigens bezeichnend für die Notlage Frankreichs. Die Franzosen, die sonst im Schwarzen nur ein Stück Vieh sahen, das man erbaumungslos niederschleift, wenn es nicht harrieren will, nennen die Reger jetzt „Kinder Frankreichs“. Das muß nach deren Heimkehr nach Afrika das Selbstbewußtsein der schwarzen Rasse ins Unendliche heben und die Macht der Weißen draußen erschüttern.

Mißbrauch des roten Kreuzes durch die Engländer.

Bei Sikoban an der Straße Saloniki—Orsal befinden sich englische Munitionsdepots. Wie Flieger der Heeresgruppe von Below festgestellt und durch photographische Aufnahmen im Wilde festgehalten haben

machen dort die Engländer den Versuch, durch einen Mißbrauch des Zeichens der Genfer Konvention die den wirklichen Charakter dieser Munitionsdepots bloßzulegen. Ein mächtiges weißes Tuch ist daneben ausgebreitet, das in seiner Mitte das rote Kreuz zeigt. Dabei befinden sich nicht einmal in der näheren oder weiteren Umgebung irgendwelche Anlagen, die den Gebrauch des roten Kreuzes rechtfertigen könnten. Große Brettertafel, die längs der Straße aufgeschichtet liegen, sind keine Lazarette! Und die Munitionsdepots selbst sind es erst recht nicht! Die Engländer werden sich nicht belügen können, wenn die deutschen Flieger ihre roten Kreuz-Depots eines Tages mit Bomben belegen, und diese Depots alsdann mit ihrem Inhalt, der ein Munitionsinhalt, kein Lazarettinhalt ist, in die Luft fliegen.

Die Rote der Neutralen.

Der „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen, daß gegenwärtig in Norwegen großer Mangel an Blech herrsche, da die Zufuhren aus England aufgehört hätten und auch aus Deutschland nur wenig eintreffe. Infolgedessen seien die Blechpreise um vier- bis fünf-hundert Prozent gestiegen. Es solle eine Einfuhrvereinbarung gebildet werden, die, wie man hoffe, die Einfuhr von Blech erleichtern werde.

Das Holze England zahlt 5 1/2 Prozent in Amerika.

Die finanzielle Vertreterin Englands, die berühmte Firma Morgan & Co. kündigt die Ausgabe der englischen Anleihe von 250 Millionen Dollar, 1 Milliarde Mark in der Form von fünfzehnjährigen konvertierbaren Obligationen mit dem Datum 1. Februar 1917 an. Von dem gesamten Betrag werden 100 Millionen nach einem Jahr fällig, der Rest nach zwei Jahren. — Um solcher Kleinigkeit willen muß England bereits in Amerika mit den Bettelstücken herumgehen!

Abgeordnetenhaus.

Nachdem im Anschluß an die vorgestrige Rede des Finanzministers Dr. Venge zum neuen Etat die Fraktionen ihre Beratungen dazu abgehalten hatten, kam heute die erste Rednergarnitur.

in der zum Etat allgemeinen Aussprache

zu Worte. Früher war diese allgemeine Aussprache eine ganz großzügige, wirtschafts-, staats- und finanzpolitische Erörterung, für die sich auf der Tribüne die ersten politischen Feinschmecker der Reichshauptstadt ausnahmslos einzufinden pflegten, um sich an den großen Gedanken der ersten Parteipolitiker an dem verflochtenen Jahre zu erbauen. Der Krieg hat in dieser Hinsicht sehr viel geändert. Zur Entwicklung neuer Gedanken, weitreichender Pläne hat unser eiserne Zeitalter keine Zeit, und die allgemeine politische Fragen hat die Presse durchweg so gründlich behandelt, daß den Parlamentariern wirklich nicht viel Neues zu sagen übrig blieb.

Am ersten Stelle sprach Abg. Dr. v. Henselbrant (kons.). Wir begrüßen es, daß dieser Etat auf Grund der Wirklichkeit aufgestellt worden ist. Die innerpolitischen Verhältnisse stehen unter dem Zeichen einer großen Einigkeit des gesamten Volkes, an der die Bestrebungen unserer Feinde scheitern werden. Die Landwirtschaft hat in diesem Jahre ihre Schuldigkeit getan und wird sie auch fernerhin tun. Und nicht allein das, sondern auch noch darüber hinaus (begeisterter Beifall.) Stadt und Land werden weiter eine Hand in Hand gehen. In dieser geschlossenen Einigkeit werden wir die Feinde besiegen, wenn wir entschlossen alle Mittel anwenden, die zum Siege führen, besonders auch gegenüber England. (Stürmischer Widerspruch des Abg. Hoffmann, Unruhe im Hause begeisterter Beifall.)

Abg. Herr (lib.): Die Leistungen der Eisenbahn verdienen durchweg alles Lob, ebenso die Leistungen für den Wiederaufbau Ostpreußens. Die wichtige Aufgabe für die Kriegsbeschädigten bedarf warmer Pflege in Staat und Gemeinden. Für den Mittelstand, besonders Gewerbe und Kleinhandel, müssen wir alle unsere Kräfte einsetzen. Die Landwirtschaft hat im Kriegesjahre großes geleistet; mit ihr zusammen muß ein Ausgleich zwischen Erzeugern und Verbrauchern gefunden werden. — Die U-Boote können im Kriege mehr leisten, wann, das hat die Heeresleitung zu entscheiden.

Abg. v. Nordhoff (freil.): Die polnische Frage ist äußerst schwierig, der polnische Führer hat f. B. arg enttäuscht. Der polnische Klerus hat sich freilich ruhig und loyal verhalten. Nach dem Kriege werden wir die Beziehungen nach Möglichkeit vermeiden müssen. In der konfessionellen Frage darf man nicht mit der Elle messen, aber es darf aus konfessionellen Gründen niemand zurückgewiesen werden. Der Wahlreform braucht nicht wieder unter den Tisch zu fallen, aber die Stellung des Herrenhauses muß gewahrt bleiben. Die Kriegsziele bilden besser aus der Erörterung die Oberste Heeresleitung verdient volles Vertrauen.

Dr. v. Breitenbach Vizepräsident des Staatsministeriums: Die Antwort der Entente zwingt uns zum äußersten Kampf fürs Vaterland. Bezeichnend ist es, daß das ganze Volk schon heute an den Wiederaufbau nach dem Kriege denkt. Das ist ein starkes Zeichen des Vertrauens auf den Sieg.

Abg. Dr. Friedberg (nl.): In der Kriegszielefrage halte ich es für grundsätzlich verkehrt, die Volkvertretung bei den Grundentscheidungen auszuschalten. In Steuerpolitik Preußens ist veraltet. Will man die direkten Steuern noch mehr anheben? Das Klassenwahlrecht ist schwer zu reformieren. — Wird sich die Neuorientierung auch in der inneren Verwaltung zeigen? Auf die Lehren des Beamtenwesens können wir stolz sein.

Finanzminister Dr. Venge: Wenn wir nicht die Drohung mit neuen Steuern hätten, würden die Anforderungen an die Staatskasse ins Ungemessene steigen.

Abg. Dr. Bohnke (Sp.): Der Kaiseraufruf an die Ablehnung unseres Friedensangebots entsprach der Volksmeinung, die Ablehnung war die tollste, die es bisher gab.

In der U-Bootsfrage müssen die verantwortlichen, in deren Hand alle Fäden zusammenlaufen, eine Entscheidung treffen. In der Lebensmittelfrage, wo der Handel nicht einseitig zugunsten der Landwirtschaft ausgeschaltet werden.

Morgen Weiterberatung.

Nachdem gestern bei der

Besung des Staats

durch den freikonservativen Sprecher Herrn von Kardorff die Polenfrage zur Sprache gebracht worden war, waren heute Nachkänge dieser Art zu erwarten. Sie kamen denn auch gleich:

Abg. Korfanty (Polen): Die Polen sind ein Jahr-
hundert hindurch der Schutzwahl gegen die russische
Barbarei gewesen. Man hat ihnen jetzt Unantbar-
keit vorgeworfen bei Gelegenheit der Gewährung der
neuen Unabhängigkeit. Dieser Vorwurf erkennt aber
nicht die furchtbare Lage, in der Polen sich befindet.
Die Lage der Polen in Rußland ist unbeschreiblich,
und auf der anderen Seite hat Preußen seit Jahren
eine Politik verfolgt, gegen die wir protestieren mußten,
und unser Mißtrauen in dieser Hinsicht ist durch die
Rede der Herren von Kardorff und Friedberg wieder
bestärkt worden, zumal Mißverständnisse durch engbräustige
Erlasse der Bureaucratie wieder aufstanden gemacht
worden.

Minister des Innern von Voßkuhle: Durch diese
Ausführungen mißt man den Polen nicht. Die Re-
gierung läßt sich vom Wohlwollen gegen die Preußen
polnischer Sprache leiten. Diese von Anklagen gegen
die preussische Regierung strotzende Rede verkennt, wie
sehr sich Polen unter Preußens Herrschaft entwickelt
hat. Die Polen sollten dafür auf den Knien danken.
(Lärm bei den Polen.)

Abg. Girsch-Berlin (Soz.): Nach den letzten Er-
klärungen der feindlichen Regierungen kann es kein
Schwanken und Zaudern mehr geben. Trotzdem müssen
wir alles tun, um den Frieden herbeizuführen. Gegen
die Behandlung der Polenfrage hier legen wir Ver-
wahrung ein: sie gehört vor den Reichstag.

Damit schloß die Aussprache in erster Lesung.
Der Abg. Hoffmann (Soz.) protestiert. Eine Ge-
schäftsordnungsdebatte ergibt, daß die sozialdemo-
kratische Fraktion mit 5 gegen 4 Stimmen dem Abg. Girsch
die Staatsrede übertragen hat. Für den Abg. Ströbel
stimmte die Minderheit der Liebknechtleute.

Das Haus berät nach Abschluß der allgemeinen
Staatsdebatten die Anträge der Parteien.

Das Haus erledigte dann eine Gruppe von An-
trägen über

Zulagen an Lehrer.

Sie wurden insgesamt nach zustimmenden Erklärun-
gen der Regierung angenommen.

Das Haus verwies dann eine zweite Gruppe von
Anträgen, jene über Aufhebung der

Kerkerstrafe als Disziplinarstrafe

an den Ausschüß.

Das Haus verlegt darauf die Weiterberatung auf
Sonnabend. Tagesordnung: Initiativanträge. Mon-
tag soll das Arbeitslosenversicherungsgesetz und das
Wohnungsgesetz und die Hibernia-Vorlage behandelt werden.
Danach ist dann eine längere Pause vorgesehen.

Die Sozialdemokratie gespalten.

Vor den Trümmern des Erfurter Programms.

Als vor nunmehr einem Vierteljahrhundert, auf
dem sozialdemokratischen Parteitag in Thüringens
Hartmannsdorf 1891 eine Verschmelzung der
sich bis dahin zum Teil befandenden sozialistischen Rich-
tungen auf Grund des Erfurter Programms vor sich
ging, da gewannen die Führer den Boden für die
Bildung einer gewaltigen Partei im Sinne des Um-
sturzes; ihre Fortentwicklung ließ vermuten, daß ihr
oft prophezeiter Verfall, ausbleiben werde.

Der Krieg hat nun auch das Erfurter Programm
in Scherben geschlagen:

Der offizielle Parteiausschuß der Sozialde-
mokratie hat am Donnerstag, die organisatori-
sche Trennung der Partei von der Opposition
ausgesprochen.

Dem unmittelbaren Anlaß zu diesem Beschlusse,
mit dem eine mit Kriegsbeginn einsetzende Entwicklung
abschließt, gab der Umstand, daß sich am 7. Januar des
Jahres die vereinte Parteioption in Berlin zu
einem Kongress versammelt hatte, um sich unter der
Führung der Sozialdemokratischen Arbeits-
gemeinschaft als selbständige Organisation inner-
halb der Partei zu konstituieren.

Zur Mehrheit Stellung.

läßt folgende Stellen aus dem in der Trennungsitzung
gefaßten Beschlüsse erkennen:

„Die Reichstagsfraktion hat unter Zustimmung des
Parteiausschusses und der Reichskonferenz der Ge-
samtpartei im Verlaufe des furchtbaren Weltkrieges,
dessen Charakter als Verteidigungskrieg für
Deutschland nach der Bekanntgabe der maßlosen
Eroberungsziele der feindlichen Regierungen von
niemand mehr ernstlich bestritten werden kann, den
Grundsätzen der Partei getreu, die Mittel für die
Landesverteidigung bewilligt. Eine Gruppe von Par-
teigenossen nahm dies zum Anlaß, um unter schwer-
stem Disziplinverlust die geschlossene Kampfesfront
unauflöslich zu zerreißen.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Januar.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Lam-
marmora und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza
sind Donnerstag in Berlin eingetroffen. Die halb-
amtliche Nordd. Allg. Zeitung schreibt hierzu: „Wir
heissen die leitenden Staatsmänner Österreichs und
Ungarns herzlich in der deutschen Reichshauptstadt will-
kommen. Graf Lamarmora willt zum ersten Male,
seitdem er in sein hohes Amt einberufen ist, in Berlin.
Er wird Gelegenheit haben, in persönlicher Aussprache
mit den führenden deutschen Staatsmännern die engen
Verbindungen aufzunehmen, deren Pflege in direktem
Verkehr und Austausch sich im Laufe des Krieges zu fester
Verwachsung entwickelt hat.“

Die Unterrichts-Kommission des preussischen Ab-
geordnetenhauses hat eine Bittschrift des Vorstandes
der Vereinigung Preussischer Pädagogen auf Be-
festigung des griechischen Unterrichts in den hu-
manistischen Gymnasien der Regierung als Material
überwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Seisenheim, 20. Jan. Wie wir erfahren waren
am vergangenen 1. Jan. 25 Jahre verflossen, seit Herr 1.
Beigeordneter Karl Kremer Magistratsmitglied der hiesigen
Stadt und Bürgermeisterstellvertreter ist. Wir wünschen
dem verdienstvollen Herrn noch eine lange Reihe von Jah-
ren in ungehinderter Wohlfahrt, und zum Segen unserer Stadt.

Seisenheim, 20. Jan. Ein Schüler der Königl.
Lehranstalt dahier, Herr M. Hies Sohn des Pfarrers Hies
aus Dellenheim Kr. Wiesbaden, 3. J. Reutn. in einem
Musikbataillon an der Westfront, der schon seit längerer
Zeit im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, sowie der
Eh. Tapferkeitsmedaille ist hat nunmehr auch das Eisene
Kreuz 1. Klasse erhalten.

Seisenheim, 20. Jan. Die Ferienordnung für
die höheren Schulen und Lehrerbildungsanstalten in der
Provinz Hessen-Nassau ist von dem Oberpräsidenten der
Prov. H.-N. für das Jahr 1917 wie folgt festgesetzt wor-
den: Für die Städte Wiesbaden, Diebrich, Wiedenkopf,
Diez, Eltville, Ems, Seisenheim, Höchst, Limburg und Mon-
taubach: Osterferien vom 4.—19. April, Pfingstferien vom
25. Mai bis 5. Juni, Sommerferien vom 20. Juli bis 21.
August, Herbstferien vom 3.—16. Oktober und Weihnachts-
ferien vom 21. Dezember bis 4. Januar. Die Osterferien
1918 beginnen am 27. März.

Erhöhung der Posaferation für Holzabfuhrpfer-
de. Das Kriegsernährungsamt hat angeordnet, daß die
Vorstände der Kommunalverbände während der Zeit bis
zum 15. März d. J. für diejenigen Pferde, die Holz aus
den Wäldern abfahren, das für Grubenbetriebe oder für un-
mittelbaren Heeresbedarf bestimmt ist, mit Ausnahme von
Vrennholz, eine Posaferation von 1/2 Pfund täglich bewil-
ligen können.

Erleichterung der Lebensmittelversorgung. Bei
einer Beratung zwischen der Regierung und der Dort-
munder Stadtverwaltung wurde erklärt, daß die Herab-
setzung der Kar to ffmenge auf drei Pfund lediglich
für 6 Wochen gedacht sei. Auch werde wahrscheinlich
demnächst mehr Fleisch verfügbar sein.

Niedesheim, 19. Jan. Auf der hiesigen Model-
bahn haben, seit sie besteht, also seit einigen Tagen, sich
mehrere leichtere Modelunfälle ereignet. Neuerdings ist
aber ein sehr schweres Unglück vorgekommen. Die beiden zehn-
jährigen Jungen Hugo Leyer, der Sohn des Gendarmen-
wachtmisters Leyer und Philipp Reutner fuhren mit ihrem
Modellschlitten so unglücklich gegen einen Baum, daß Leyer
auf der Stelle tot blieb. Der andere Junge trug so schwere
Verletzungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt
werden muß.

Eltville, 19. Jan. Die Beteiligung an der hiesi-
gen Volks-Speisekarte ist außerordentlich gestiegen. Bis
jetzt beteiligten sich 250 Personen. In Ostlich wurde der
Gutsbesitzer Bernhard Wollmerschied zum Beigeordneten
gewählt.

Kaub, 18. Jan. Für die Herstellung von zwei
Ueberholungsgleisen zwischen Hoffheim und Boreley-Tun-
nel wurden im Haushaltsetat für die Rheinprovinz 155.000
Mark eingestellt.

Aus dem Rheingau, 19. Jan. Die Weinbergs-
arbeiten mühten in der letzten Zeit naturgemäß stocken, denn
es war nicht daran zu denken, in den Weinbergen etwas
zu tun. Was die Düngung anbelangt, so hilft man mit
künstlichen Düngern nach. Der neue Wein scheint gut vor-
auskommen und sich recht günstig zu entwickeln. Sehr
viel davon wurde bereits verkauft. Die Nachfrage zeigt
sich fortgesetzt überaus stark und der Absatz bedeutend. Die
Preise gehen noch in die Höhe. In der letzten Zeit wur-
den für das Stück 1916er 2300 und 3000 Mk. bezahlt.
Die Versteigerungen im Rheingau nahmen guten Verlauf
und brachten erhebliche Preise. So hat auch die Domäne
in Niedesheim abgeschlossen.

Aus der Rheingau, 10. Jan. In Angstein
versteigerte der Wingerverein Angstein 16 Fuder 1916er
Weine. Für das Fuder wurde 2900—5750 Mk., durchschnitt-
lich rund 4000 Mk. erzielt. Gesamterlös rund 65.900 Mk.

Spielplan des Königl. Theaters zu Wiesbaden
vom 21. bis 29. Januar 1917.

Sonntag, (Nachmittags. Bei aufgeh. Abonnement.)
Volkspreise! „Danz Gradedurch“ Aufg. 2 1/2
Uhr.

Abends. Bei aufgeh. Abonnement! „Die
Gardasürstin“ Aufg. 6 1/2 Uhr.

Montag, „III. Symphoniekonzert“. Aufg. 7 Uhr.

Dienstag Abon. B. „Hoffmanns Erzählungen“
Aufg. 7 Uhr.

Mittwoch, VIII. Volksabend: (Volkspreise) „Kabale
und Liebe“ Aufg. 6 1/2 Uhr.

Donnerstag Ab. D. „Das Dreimäderlhaus“ Aufg. 7 Uhr.

Freitag, Ab. C. „Der siebente Tag“ Aufg. 7 Uhr.

Sonntag, Ab. A. „Der fliegende Holländer“ Aufg. 7 Uhr.

Sonntag, Nachm. Bei aufgehobenem Abonnement.
Volkspreise. „Hänsel und Gretel“. „Die
Puppenfee“ Aufg. 2 1/2 Uhr.

Abends Ab. B. „Mignon“ Aufg. 7 Uhr.

Montag, Ab. C. „Der Barbier von Sevilla“ Aufg. 7 Uhr.

Mittwoch Ab. D. Einmaliges Gastspiel der Königl.
Bulgarischen Sängerin Fräulein Anna Todoroff
von der Hofoper in Sofia in Sofia: „Aida“
Aufg. 6 1/2 (in bulgarischer Sprache) Fr. Todor-
off.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 19. Jan. Eines unserer II-Boote, Kapi-
tänleutnant Hartwig, hat am 9. Jan. 60 Seemeilen südöst-
lich von Malta das durch leichte Streikräfte gesicherte eng-
lische Linien Schiff „Cornwallis“, 14.200 ton. durch Torpe-
doschlag versenkt.

TU Berlin, 19. Jan. (Amtlich) Von keiner Front
sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

TU Berlin, 19. Jan. Für die Mitgliederversammlung
des Unabhängigen Ausschusses für den deutschen Frie-
den, die gestern Abend im Sitzungssaal des preussischen

Abgeordnetenhauses vor überfülltem Saale und Tribünen
abgehalten wurde, waren 5 Redner angekündigt. Die Zu-
hörer waren sicher in der politischen Hochspannung, nach
der Zeit des vergeblichen Notensin- und Her. Der Bei-
fall war bei Kraftstellen stürmisch; die Töne zum Teil
von einseitigem Temperament.

TU Amsterdam, 19. Jan. Die bekannte hiesige
Versicherungsfirma Bloom & v. d. Ka., veröffentlicht die
27. Liste verunglückter Schiffe. Obwohl die Liste nur den
kurzen Zeitraum vom 16. Dez. 1916 bis 15. 1. 1917 um-
faßt, enthält sie Namen von nicht weniger als 190 Schiffen
welche torpediert wurden, auf eine Mine liefen, oder auf
andere Weise versanken oder schwer beschädigt wurden.
Unter diesen 190 Schiffen befinden sich 4 Kriegsschiffe
(Suffren, Gaulois, Cornwallis, Ben-my-Chree) außerdem
wurde das englische Truppentransportschiff Ivernin am
1. 1. in Grund gebohrt. Die übrigen Fahrzeuge die auf der
Liste figurieren, sind Kaufahrts-Schiffe, Trawler- und Fischer-
boote. Von den angeführten sind 65 englischer, 23
französischer, 36 norwegischer, 15 dänischer, 8 schwedischer, und
11 italienischer Nationalität, die restlichen Fahrzeuge verteilen
sich auf Rußland, Spanien und Portugal, Griechenland
und die Vereinigten Staaten.

TU Haag 19. Jan. Der schwer beschädigte, in der
Themse liegende Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie,
„Prinz Adalbert“ 6030 br. reg. ton. wurde am Mittwoch
mit 5000 Pfd. Sterling ausbezahlt. Nach lebhaften Biet-
kämpfen an dem sich lediglich französische Reeder beteiligten
wurde das Schiff zu dem außerordentlich hohen Preise von
152.000 Pfd. Sterling der Pariser Südatlantischen Dampf-
schiff-Gesellschaft zugeschlagen.

TU Haag 20. Jan. Im Zusammenhang mit den
neuen deutschen Kaperschliffen erinnert Daily News daran,
daß die deutsche Carl Tint, vor einem Monat mit einer
großen Ladung Nahrungsmittel, lebenden Vieh und Ausrü-
stungsgegenständen den Hafen Valparaiso (in Chile), verlassen
hat, und in der Richtung auf Kap Horn gefahren ist.
Das Blatt meint, daß dieses Schiff wahrscheinlich als Pro-
viantschiff für das neue Kaperschiff dient.

TU Lugano, 20. Jan. „Corriere della Sera“ ent-
nimmt dem Rußl. die Meldung, daß eine Konferenz nach
Petersburg berufen worden. Ihr Beratungsthema sei die
Einführung des Civildienstes in den Entente-Ländern.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Seisenheim.

Samstag 20. Jan., von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte
7 1/2 Uhr Salve.

Sonntag den 21. Jan., 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: Schul-
gottesdienst. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Sakramentalisch
Andacht mit Umgang. 4 Uhr: Versammlung des Marien-
vereins bei den Ursulinen.

Stiftungen:

Montag 7 1/2 Uhr: Amt für die Seelen Jakob und Gertrud
Weyh.

Dienstag, 7 Uhr: hl. Messe für die Seelen Friedrich Corvers
und Agnes geb. Schindler.

7 1/2 Uhr: hl. Messe für Agnes Bayer, deren Eltern, Ge-
schwister und Verwandte.

Mittwoch 7 Uhr: Messe für den im Kriege gefallenen Paul Scherer.

7 1/2 Uhr: Messe für Josef Rapp und dessen Sohn Johann.

Donnerstag 7 1/2 Uhr: Messe für den im Kriege gefallenen Paul
Scherer.

Freitag 7 Uhr: Messe für den im Kriege gefallenen Anton Rath.

7 1/2 Uhr: Messe für Heinrich Hinnauer.

Sonntag 7 Uhr: Messe für Anton Ditt.

8 Wegen Kaisers Geburtstag ein Amt.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Seisenheim.

Sonntag, den 21. Jan., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Dienstag, den 23. Jan. abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

Privat-Telegramm der Seisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Whitschaele und westlich von La
Basse wurden heute Nacht mehrere engli-
sche Patrouillen abgewiesen.

Zwischen Döller und Rhein-Rhone-Ka-
nal angelegte Erkundungsunternehmen sind
von württembergischen Truppen erfolgreich
durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen nordöstlich von
Bolbor griffen kleinere russische Abteilungen
unsere Stellungen erfolglos an. An einer
Stelle überraschend eingebrungener Feind
wurde im Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Sufitales erneuern die
Rumänen an denselben Stellen von Tag
zu Tag ihre verzweifeltsten Angriffe. 5 mal
wurden sie in schweren Kämpfen blutig ab-
gewiesen. Außer mehreren hundert Toten,
die vor unseren Stellungen liegen, verlor
der Angreifer 400 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Starkes Schneetreiben und schlechte Be-
leuchtung behinderte die Tätigkeit unserer
Artillerie. Trotzdem wurde der an Sereth
gelegene Ort Kanesti von deutschen Trup-
pen gestern im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Tag und Nacht verliefen ruhig.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Bekanntmachung. Vaterländischer Hilfsdienst.

Der Schutz der diesigen Rheinbrücke muß künftig von Hilfsdienstpflichtigen ausgeführt werden.

Hilfsdienstpflichtige und zwar in erster Linie gediente Leute (Angehörige von Krieger- und Schützenvereinen) werden hiermit aufgefordert, sich freiwillig zur Übernahme des Brückenwachdienstes bei mir bis zum 5. Januar 1917 unter Vorlage eines ortspolizeilichen Führungszeugnisses zu melden. Die Entlohnung erfolgt auf Grund von Arbeitsverträgen. Näheres hierüber ist in der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 16. Dezember 1916 (Rhg. Anzeiger Nr. 155) enthalten.

Geisenheim, den 28. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht

Geisenheim, 18. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

J. W. Kremer, Beigeordneter.

Auf meinem Lager hier sind zu haben:

Gefäße spanisierte Pfähle.
Spanisierte Weinbergstübe 1,50 1,75 und 2,00 m. lang.
Gefäße imprägnierte Pfähle.
Geriffene imprägnierte Pfähle, trockene Ware.
Spanisierte und imprägnierte Baumstämme verschiedene Dimensionen.
Imprägnierte und spanisierte Pfähle, 2, 2 1/2 und 3 m. lang. Kopf 7, 8—12 dick.

Eine Partie Eichen-Pfähle billigst.

Geschnittene Tannen-Schwarten um 1,30 Mk.

Zu haben bei

Gregor Dillmann, Geisenheim.

G. Rost, Dentist

Geisenheim

Marktstrasse 17.

Sprechstunden:

Samstag von 3—8 Uhr Nachmittags,

Sonntag von 3—5 Uhr Nachmittags.

Kriegs-Trauerbildchen

als
Andenken an Gefallene

In verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Elektr. Licht



F. J. Petry's Zahn-Praxis

Geisenheim Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 55/10

Neu! Petry's Patent-Gebissstehhalter. Deutsches Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Pesthalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Druckmaschinen fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander

Sonntag, den 21. Januar 1917, im großen Saal
der Germania zu Geisenheim

Wohltätigkeits-Konzert

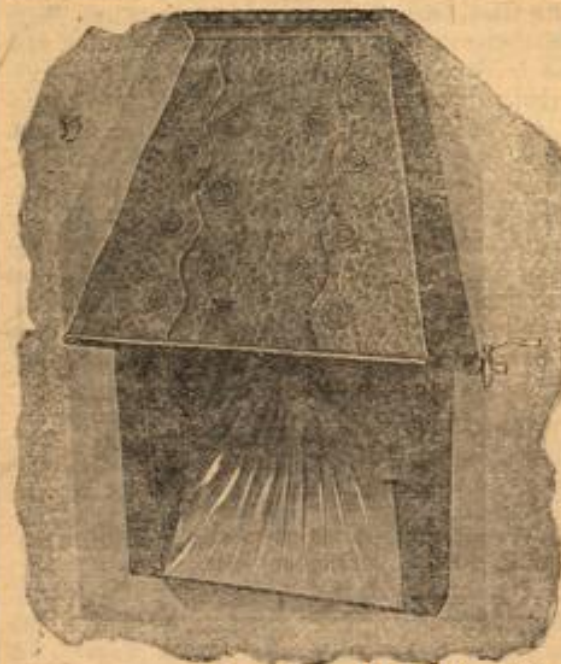
veranstaltet vom Vaterländischen Frauenverein und der evangel.
Frauenhilfe zu Geisenheim zum Besten der Kriegsfürsorge

unter gütiger Mitwirkung von Frau Margarete Sauer, Konzertsängerin aus Leipzig (Sopran), Herrn Oswald Sauerbrey aus Leipzig (Bariton), Herrn Kgl. Kammermusiker Alfr. Wendler aus Wiesbaden (Klavier), Herrn Fr. Schmidt aus Frankfurt (Klarinette) und Herrn M. Bingenheimer aus Geisenheim (Fagott).

Preise der Plätze: Reservierter Platz 2 Mk. Erster Platz 1 Mk. Zweiter Platz 50 Pfg.

Beginn pünktlich 7 1/8 Uhr.

Eintrittskarten sind in den Geschäften von H. Laut und W. Aug. Ostern zu haben, ausführliche Vortragsfolge mit Wortlaut der Gesänge an der Kasse.



Wilh. Edel Söhne

Markt 5. Tel. 124. Markt 5

Sinker & Ruh

Gaskocher und Herd in großer Auswahl.

Gasheiz- und Badöfen.

Geslampen und Kochherd
Gaspargasföhrer „Mundstübchen“.

Elektr. Metallstrahl-Lampe „Terrotwall“. Best wie Eisen 50% größere Lichtwirkung noch unter wie gewöhnliche Metallstrahl-Lampe.

Tragbare Acetylenlampen für Keller u. s. w. Beleuchtung. Bester Ersatz des Kerzenlichtes.

Fußbrenns-Emaillier-Gaskocher

la Carbid für Acetylenlampen,
zum billigsten Tagespreise. (Gefäße mitbringen.)

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

16 Neugasse 16

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,
Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniwürmer, Handschuhe, Fusslappen,
Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Krawatten.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am Zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart

Bingen

Ecke Amstr.

— Modern und vorzüglich, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

u. s. w. in nur eckelung vollendetester Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu massigen Preisen.

Lade im Laufe der
ersten Tage an hiesiger
Station

Heft- und Streutroh
gegen billigsten Preis
aus.

Adolf Strauß
Telefon Nr. 163.

Heft- und Streutroh
bestimmt zum Verkauf näch-
ste Woche und fortwährend
zu haben. Auf Verlangen
ins Haus gefahren von
G. Dillmann.

Verschiedene Sorten
Körbe

sowie das Ausbessern
derselben und

Nebenweiden
empfiehlt

Franz Rückert.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Bismarck 1,80 Mk.
100 " " 1 " 2,30
100 " " 1 " 2,50
100 " " 1 " 3,20
100 " " 1 " 4,50

Versand nur gegen Nach-
nahme von 100 Stück an.

Zigaretten prima Qualität von
100. — bis 200. — Mk. p. 1000

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
BERLIN, Brunnenstr. 17.

Frisch eingetroffen
Große saftige Apfelsi-
nen und Zitronen.

Verschiedene Sorten
Apfel

Dillmann Marktstr.

Befürsorgekarten
Buchdruckerei Jander

Pianos

mit Garantie
Mod. 1 Studier-Piano
1,22 m b. 450 Mk.

" 2 Kaffee-Piano
1,25 m b. 500 Mk.

" 3 Harmonia A
1,28 m b. 570 Mk.

" 4 Harmonia B
1,28 m b. 600 Mk.

" 5 Harmonia C
1,30 m b. 650 Mk.

" 6 Harmonia D
1,30 m b. 680 Mk.

" 7 Salon A
1,32 m b. 720 Mk.

" 8 Salon B
1,32 m b. 750 Mk.

u. s. w. auf Raten ohne Auf-
schlag per Monat 15—20 Mk.
Kasse 5% — Garantiert 1834

Wilh. Müller
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik
Madrid

3—4 Bäume zum
Möbelunterstellen
in Geisenheim gesucht
Herrn Gochl. Johan-
nberg, Grund 164.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

1. Geisenheimer Fußball-Verein 1908

Am Samstag den 20.
ds. Mts. abends 8 Uhr
findet im Vereinslokal

Spielerziehung
statt. Um recht zahlreiches
und pünktliches Erscheinen
bittet der Spielführer.

Katholischer Gesellen- u. Sänglings- Verein.

Beide Vereine haben
morgen Nachmittag von 5
bis 7 Uhr zusammen

Versammlung

Kath. Frauenbund Deutschland

Zweigverein Geisenheim

Wie in der Mitglieder-
versammlung am 7. Jan.
angeregt, machen wir auf
diesem Wege nochmals be-
kannt, daß Frauen und
Jungfrauen aller Stände,
die gewillt sind, sich dem
vaterländischen Hilfsdienst
zur Verfügung zu stellen,
sich es unentgeltlich oder
gegen Bezahlung, sich
schriftlich bei der 1. Vor-
sitz. Fr. Gochl. melden.
Bitte die Bestellung Markt
4, Patente abzugeben.

Es werden Hilfskräfte
verlangt für: Büroarbeiten,
Kinderfürsorge, Hauswirt-
schaft, Verpflegung, Mithilfe
in wirtschaftlichen Betrieben,
sonstige Arbeiten.

Es wird gebeten an-
zugeben, an welchen Wochen-
tagen und wie lange, ob
unentgeltlich oder gegen
Bezahlung man sich zur
Verfügung stellen will.
Wir bitten um Ihre ge-
nauere Adresse.

Der Vorstand.

Gaun. gebildete Dame

oder nicht mehr wehr-
pflichtiger Herr von
großer Rheingauer Firma,
zu baldigem Eintritt, bei
gutem Gehalt gesucht.

Schriftliche Bewerbun-
gen unter B. 83 an die
Schriftleitung dieser Zei-
tung erbeten.

Für Fabrikarbeit gesucht: Einige Hilfsdienstpflichtige Männer

sowie auch einige
kräftige Frauen
oder über 18 Jahre alte

Mädchen

Chem. Fabrik Winkel.

Für Anfrümmungs-
arbeiten werden einige
kräftige Tagelöhner
bei gutem Lohn auf
mehr wöchentliche Dauer
gesucht.

Maschinenfabrik Johannis-
berg G. m. b. H.

2 Zimmer- Wohnung

zu vermieten.
Steinheimergarten 11



122 Die Kinder
nehmen gern die wert-
vollen Kinder-
Zeitschriften, die sie nur bei
den besten Verlegern
bekommen. Seit heute
Jahren erscheinen diese
Zeitschriften in
einer neuen
Form und
in einer neuen
Ausstattung.

Die Kinder-
Zeitschriften
sind in allen
Buchhandlungen
und Verlegern zu
bekommen.

Die Kinder-
Zeitschriften
sind in allen
Buchhandlungen
und Verlegern zu
bekommen.

Die Kinder-
Zeitschriften
sind in allen
Buchhandlungen
und Verlegern zu
bekommen.